

**Podiumsdiskussion Girls! TECH UP
Wie bringen wir mehr Frauen in die Technik?
02.02.2017**



Fünf von zehn Topberufen werden zukünftig in der Technik zu finden sein. Schon heute sind gut 50% der offenen Jobs in den Branchen Elektronik, Elektrotechnik, Telekommunikation und Informationstechnik. Gemeinsam mit Dr. Michaela Leonhardt, selbst hochqualifizierte Technikerin bei Austrian Power Grid und Vorsitzende der Initiative „Girls!TECH UP“, diskutierte Robert Frasch im Club Alpha mit

Gästen aus Politik und Wirtschaft, wie wir mehr Frauen für Technik begeistern können. Die von Elfriede Gerdenits moderierte Diskussion führte rasch zum allgemeinen Thema Fachkräftemangel in der Technik.

Rund 20 Gäste trafen sich in der Bibliothek des Club Alpha in Wien zu einer intensiven Diskussion, die neben der Thematik Frauen in die Technik das Thema Fachkräftemangel insgesamt beleuchtete. Die Anfangsfrage von Moderatorin Elfriede Gerdenits, warum in den letzten Jahren das Thema Mädchen in die Technik deutlich an Präsenz gewonnen hat, wurde zunächst im Sinne von „es gibt generell zu wenig Nachwuchs, daher versucht man jetzt auch verstärkt Mädchen anzusprechen“ beantwortet. Robert Frasch merkte dazu an, dass es – wenn dies die Grundmotivation sein sollte – nicht verwunderlich ist, dass Mädchen sich nicht wirklich angesprochen fühlen. Er empfahl den anwesenden Unternehmen, ihren Kampagnen und Bemühungen ein echtes Interesse an Chancen für Frauen zugrunde zu legen. Das bei vielen Unternehmen ja auch wirklich gegeben ist und in selber Form generell für die Ansprache von Jugendlichen spricht. Denn auch männliche Bewerber bevorzugen jene Unternehmen, die aus Überzeugung ausbilden.



Über die Gründe, warum es immer schwieriger gelingt Jugendliche für technische (Lehr)berufe zu begeistern, waren die Anwesenden Großteils der selben Meinung. Es fehlt zunehmend die Vorbildwirkung von Eltern, immer weniger Jugendliche wissen was ihre Eltern konkret tun. Dazu kommt fehlendes Wissen über wirtschaftliche Realitäten bei den Eltern. Schulbildung wird in Österreich immer noch sehr hoch bewertet, die Lebensverdienstsummen in technischen Bereichen sind dabei Großteils unbekannt. Auch über die geringer werdenden Einstiegschancen nach einer weiterbildenden Schule sind wenige Eltern informiert. Die Vielzahl an verschiedenen Initiativen rund um die Thematik Mädchen in die Technik erscheint hier auf den ersten Blick als wichtiger Ansatz. Die Gefahr besteht jedoch darin, dass diese Vielzahl nicht koordiniert wird und für zusätzliche Verwirrung bei Jugendlichen sorgt.



Dr. Leonhardt wünschte sich mehr Chancengleichheit im Wissen um Berufe. Jeder weiß in etwa, was eine Friseurin oder Einzelhandelskauffrau macht. Aber wer weiß, was eine Elektrotechnikerin konkret tut? Initiativen wie whatchado oder das Brettspiel MINT Master sind ein guter und wichtiger Ansatz, um diese Chancengleichheit bei der Information herzustellen.

Punkto Information von Eltern wäre wichtig zu vermitteln, dass für Industrie 4.0 weibliche Fähigkeiten zunehmend gefragt sein werden. Die Führung von interdisziplinären Teams und die erforderliche soziale Kompetenz bei der Überwindung von Bedenken bei neuen Abläufen werden neue Herangehensweisen brauchen. Die von Männern mit deren traditionellen Denkmustern aus der „old fashioned“ Industrieschwieriger zu bewerkstelligen sein werden, als von Frauen.

Last but not least wird man aber auch um das Thema Entlohnung nicht herumkommen. Vergleicht man die Jahresverdienste in der Schweiz mit jenen in Österreich, so ist der Unterschied in absoluten Zahlen schon auffällig. Als IT Spezialist verdient man in CH umgerechnet rund 110.000 EUR per anno, in Österreich sind es rund 70.000 EUR per anno. Gut, ein Ländergleich mag hinken. Aber auch der Vergleich innerhalb eines Landes ist interessant. So verdient in der Schweiz die IT Spezialistin rund 44% mehr als eine Bankangestellte. IN Österreich ist es Plus von rund 27%. Dazu kommt, wie ein Schweizer Besucher der Diskussion anmerkte, dass in der Schweiz kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen.

Unser Fazit aus dieser engagiert geführten Diskussion: wir alle sollten uns öfter fragen, wie die Zielgruppe, nämlich Jugendliche generell und Mädchen im Speziellen unsere Angebote wahrnehmen. Verbunden mit ehrlichem Interesse und frühzeitiger Unterstützung, wie beispielsweise durch Projekt unserer eigenen Lehrlinge in Kindergärten und Schulen, ist das Interesse durchaus zu wecken. Wir werden nicht darauf warten können, bis die Situation von jemand anders verändert wird. Sondern es liegt an uns Unternehmen, aktiv zu werden und für Information zu sorgen. Bei Schülerinnen, der Lehrerinnen und Eltern.



Weitere Informationen

<https://www.ove.at/mitglieder-plattformen/femove/girls-tech-up/>